



Bericht anlässlich des 25.Jubiläums des Vereins

Liebe Vereinsmitglieder, alle Freunde und Helfer,
liebe Frau Maria!

Es ist eine besondere Freude für mich, heute Euch zu begrüßen!

Ein besonderes Datum haben wir heute: das 25.Jubiläum unserer Zusammenarbeit, unserer erfolgreichen Taten zum Wohl des ukrainischen Volkes. Das ist leicht gesagt, aber nicht leicht zu erleben, immer mussten wir wiederholen: „Helfen ist schwer!“, niemand ließ aber die Hände sinken. Und wenn wir sagen, dass diese Zeit so schnell vergangen war, bedeutet das, dass wir glücklich in dieser Zeit waren und den Lauf der Jahre nicht merkten.

Im Namen der Bürger unserer Stadt bedanke ich mich recht herzlich für eure Treue, für eure Hilfe in der Not, für die Hilfe zur Selbsthilfe. Tausende Familien erinnern sich an die adressierten Pakete aus Wiesbaden, viele soziale Einrichtungen an Möbel, Kleidung, Hausrat, Geschirr, Fliesen, Teppiche, die Krankenhäuser an Medikamente, medizinische Geräte, Krankenhausbetten, Wäsche, Arztkittel, Unternehmer an die zu jener Zeit wichtige Ausstattung ihrer Kleinbetriebe. Ein großes Dankeschön Frau Maria, die sich ein hohes Ziel vor 25 Jahren stellte: direkte Partnerschaft vor Ort auszubauen, durch direkte Kontakte vor Ort Brücken zu schlagen. Das hilft mehr als große Reden, Erklärungen und Abkommen! All diese Jahre engagierte sie sich Tag und Nacht und machte praktisch sehr viel für unsere Stadt, sie zeigte viel Geduld und Langmütigkeit trotz aller Schwierigkeiten. Diese Last konnte sie dank der Unterstützung ihrer Familie, ihres Ehemannes Martin

von Pawelsz tragen. Manchmal dauerte ja der Ärger mit dem Zollamt ohne Ende.

Sie hat immer auf die Kleinbetriebe gesetzt und diese Kleinbetriebe funktionieren erfolgreich, das sind der Friseursalon „Pani Maria“, die Zahnpraxis, die Nähstube, die Schuhwerkstatt bei dem Behindertenverein, die Druckerei. Neue Leute leiten schon manche Betriebe, sie wissen die Hilfe aus Wiesbaden zu schätzen: unterstützen unseren Verein, helfen auch den Bedürftigen. Einen besonderen Platz nimmt in dieser Liste unsere Kaffeestube ein, das ist unser Stolz seit Jahren. Dank Eurer Hilfe konnten wir seit dem Jahre 1997 „Essen auf Füßen“ organisieren, seit 2000 kommen die Bedürftigen zu uns in die Kaffeestube, um einmal in der Woche warmes Essen zu haben (bis 80 Leute sonntags).

25 Jahre – das sind auch Hunderte von wohltätigen Aktionen für die Bedürftigen - zum Behindertentag, zum Frauentag, zum Nikolaustag, zum Seniorentag, zum Kindertag, für ehemalige KZ-Häftlinge, für Afganistranveteranen, für Übersiedler und Flüchtlinge, für Waisenkinder.

Auch die Aktion mit den Au-Pair-Mädchen lief ganz gut. Mehr als 200 Jugendlichen konnten Deutsch in den deutschen Familien lernen und Deutschland kennenlernen. Sie machten gute Erfahrungen und was sie lernten, kann niemand ihnen wegnehmen. Deutsch lernen geht es leichter, wenn man so viel Zeitungen, Zeitschriften, Lehrbücher und Audiomittel hat –alles ist mit den Hilfstransporten zu uns gekommen. Im vorigen Jahr erhielt ich von Frau Martina Lotz geschenkt die neuen Lehrbücher mit CDs. Vielen Dank dafür!

Frau Martina sorgte immer für die Gastfamilien, das war sehr wichtig für Mädchen und Jungen, die die Schulze-Delitzsch-Schule besuchen wollten. Leider wollten manche in die Ukraine nicht zurück, das war für uns alle eine große Enttäuschung. Das Bezirkskrankenhaus lässt Frau Martina

immer besonders herzlich grüßen, viel hat sie zusammen mit ihrem Mann Gerhard für die dortigen Ärzte geholfen.

Wiesbadener Frauen! 25 Jahre seid ihr ein Beispiel für uns, wie man selbstlos dem Nächsten hilft! Heute möchte ich mit Dankbarkeit die Namen nennen, die in Kamjanez bekannt sind: vor allem die Mutter von **Frau Maria – Erika Wolf, Christa und Helga Döge, Doris Engel-Simon, Waltraud Schwarz, Rosemarie Weis-Dörfel, Inge Pertz, Charlotte Magdeburg, Gertraud Quäkper, Lina Gerstenberger, Gisela Weigelt, Hilde Führer, Franziska Drisch, Liselotte Patterson, Rita Neumann und viele, viele andere...**

Ohne Fotos von **Charlotte Knuth** ging es auch nicht, man bewunderte diese meisterhaften Fotos in der Ausstellung in unserem Rathaus. Sie hat wunderbar das Alte und das Neue von Kamjanez aufgenommen. Einen großen Erfolg hatte die Ausstellung in Wiesbaden.

Wie können wir Barbro vergessen, diese weise, gutmütige Frau aus Schweden, deren Leben ein Beispiel der Wohltätigkeit ist.

Und die treue Frau **Gerda Zimmermann**, die jeden Tag an unsere Bedürftigen denkt, sonst - wie sie sagt - hat sie ein schlechtes Gewissen. Sie kennt die Armut aus der Nachkriegszeit, sie schreibt uns Briefe, schickt Hilfe in Not, fragt, wie sie nur helfen kann. Sie hat einigen Familien mit den landwirtschaftlichen Maschinen geholfen, und schon stehen die Familien auf eigenen Füßen.

Wir dürfen auch die Männer nicht vergessen, die immer bereit waren zu helfen: Als erstes in 1991 in Kamjanez angekommen waren: **Felix Bongers und ..Ernst Schumacher, Martin von Pawelsz, Klaus Knuth, Rainer Schnell, Peter Herbst, Holger Gossmann, Clemens Kahlmeyer, Friedrich Neumann, Helmuth von Scheidt u.a.**

Wir danken euch allen und denken oft an euch, wie man an verwandte Menschen denkt –mit Liebe und Wärme im Herzen. Nun ist die Frage an

der Reihe, die natürlich alle interessiert: Wie sieht es bei uns aus, was machen wir denn sonst.

Ohne Zollamt ist es viel leichter zu leben, mehr Zeit habe ich jetzt für andere Beschäftigungen. Sammeln und Verteilen – das geht ohne Probleme. Fast jeden Tag von 1 bis 2 Uhr kann jeder kommen und die Spende bringen. Die Verteilung machen wir in der Kleidungskammer wie früher. Viele Sachen übergeben wir den Menschen aufs Land und bekommen von ihnen Gemüse und Obst für die Kaffeestube. In diesem Jahr haben wir eine große Spende von eingemachtem Gemüse bekommen, deshalb machten wir in diesem Jahr viel weniger. Von Zeit zu Zeit bringt man uns Äpfel, Pflaumen, Birnen für die Bedürftigen, von einem Café haben wir 50 kg Schmalz bekommen. Da wir schon nicht so viel Platz brauchen, mieten wir nur 3 kleine Lagerräume statt 5, 2 größere haben wir der Stadt zurückgegeben. Unser Gemüsegarten ist kleiner geworden, da wir auch nicht mehr jung sind und so viel nicht bearbeiten können. Eine kleine deutsche Bibliothek steht den Schülern und den Studenten zur Verfügung. Immer finden sich die Menschen, die Deutsch lernen wollen. Im Moment habe ich 3 Schülerinnen, die vielleicht als Au-Pairs nach Deutschland kommen werden. Sie bereiten sich auf die Prüfung im Goethe-Institut vor. Wenn sie es schaffen, bekommen sie das Zertifikat „Deutsch A1“, erst dann darf man sich beim Familienservice bewerben. Wir sorgen für die Älteren Menschen, die Probleme mit den Behörden haben. Z.B. hat der 59-jährige Mann keine Rente, er kann nach dem Schlaganfall nicht arbeiten – seine rechte Seite ist gelähmt, wir kümmern uns um ihn, bringen das Essen nach Hause, kämpfen gegen die Gleichgültigkeit und schon bald wird er eine Rente haben, das hoffe ich sehr.

Die Armut ist groß geblieben, Alte und Kranke brauchen unsere Hilfe! Unsere langjährige Aktivität kann nicht so einfach abbrechen... Auf jeden Fall bitte weiterhelfen.

Wir wünschen Euch, Euren Familien viel Gesundheit, Kraft, Energie und Erfüllung Eurer Pläne!

Mit herzlichen Grüßen
Raissa Pawlukowytsch